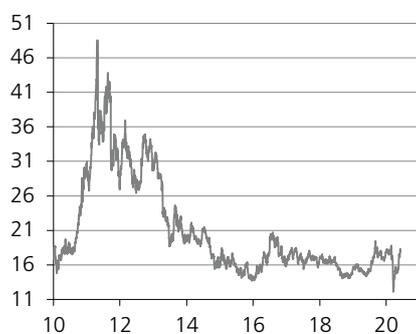




USD pro Feinunze Gold



USD pro Feinunze Silber



EURUSD



Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

Edelmetallpreise				
	Aktuell (Spot)	Veränderungen gegenüber (in Prozent):		
		2 W	3 M	12 M
I. In US-Dollar				
Gold	1699.3	-0.5	9.5	15.5
Silber	17.5	5.2	4.5	15.5
Platin	827.9	3.7	-3.8	-0.3
Palladium	1936.8	1.9	-23.2	25.2
II. In Euro				
Gold	1516.2	-5.8	6.2	23.6
Silber	15.6	1.5	3.9	16.4
Platin	738.7	0.2	-4.6	0.4
Palladium	1728.0	-1.5	-23.8	26.0
III. Goldpreis in anderen Währungen				
JPY	185378.0	-0.5	7.7	23.5
CNY	12103.2	-2.1	9.4	27.7
GBP	1355.7	-5.7	8.8	23.8
INR	128340.8	1.9	10.8	34.6
RUB	117091.8	-8.3	11.4	34.3

Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa.

DIE LOCKDOWN-KRISE ENDET, DER AUSNAHMEZUSTAND BLEIBT – WARUM SIE AUF GOLD UND SILBER SETZEN SOLLTEN

► **Die weltweite Finanz- und Wirtschaftsarchitektur wird die Lockdown-Krise überstehen, aber sie wird nicht zur Normalität zurückfinden, sondern im geldpolitisch verhängten Ausnahmezustand verbleiben. Die Risiken für Anleger wachsen, vor allem weil der Geldwert schwindet. Wir empfehlen Gold und Silber – nicht Dollar, Euro und Co.**

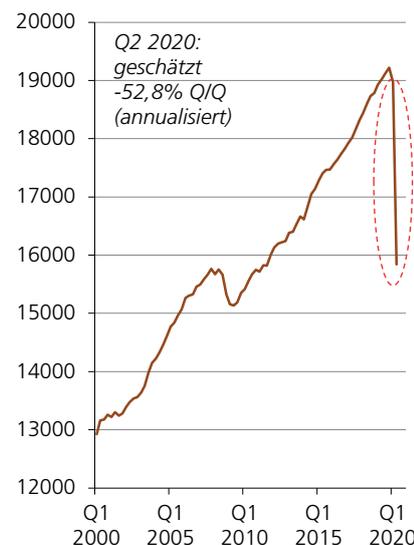
„Wenn du den Wert des Geldes kennenlernen willst, versuche dir welches zu leihen.“
—Benjamin Franklin

KRISENHERDE UND KONFLIKTE

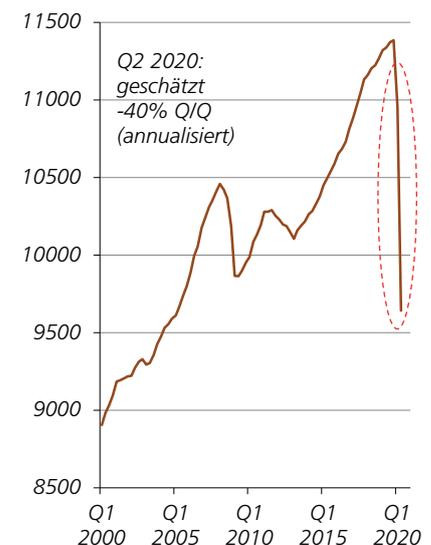
Wohin man in diesen Tagen auch blickt: Nahezu überall lassen sich wirtschaftliche Krisenherde und politische Konflikte ausmachen. Die Weltwirtschaft durchläuft ihren bislang schärfsten Einbruch seit den 1929/1930er Jahren. Der politisch diktierte „Lockdown“ im Zuge der Coronavirus-Verbreitung hat zu einem Kollaps der Produktion und zu Massenarbeitslosigkeit geführt. Die Federal Reserve Bank of Atlanta schätzt, dass das US-amerikanische Bruttoinlandsprodukt (auf das Jahr hochgerechnet) um 52,8 Prozent fallen wird – das wäre eine Jahresrate von ungefähr minus 16,5 Prozent.

1 BIP: Katastrophaler Absturz in Q2 2020

(a) USA ⁽¹⁾



(b) Euroraum ⁽²⁾



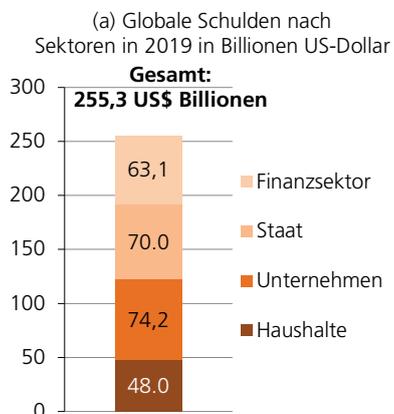
Quelle: Refinitiv; Berechnung Degussa. Reale Serien. ⁽¹⁾ Prognose der Federal Reserve Bank of Atlanta. ⁽²⁾ Eigene Schätzung.

Die verstörenden Bilder aus vielen US-Städten, in denen jüngst Proteste gegen Polizeigewalt in Aggression gegen Personen und Eigentum, in bürgerkriegsartige Barbarei umgeschlagen sind, zeigen zum einen, wie wichtig Wirtschaftswachs-

Die globale Schuldenlast erreicht neue Höchststände – und das ist bedrohlich!

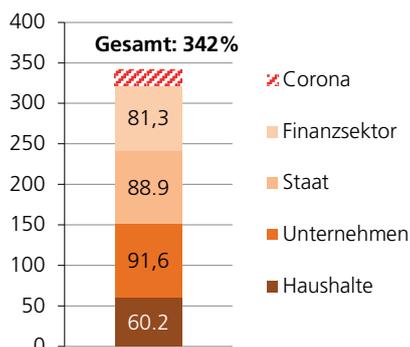


Das Institute of International Finance (IIF) schätzt, dass sich die globalen Schulden im Jahr 2019 auf 255 Billionen US-Dollar belaufen haben. Das war ein Zuwachs von 10 Billionen US-Dollar gegenüber 2018, und er ließ die globalen Schulden auf 322 Prozent des weltweiten Bruttoinlandsprodukts (BIP) ansteigen. Damit ist die Schuldenlast 40 Prozentpunkte höher als noch in der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008/2009. Durch die Neuverschuldung im Zuge der Coronavirus-Krise sowie den Wirtschaftseinbruch könnte die Verschuldung um weitere 20 Prozentpunkte in 2020 ansteigen und die Gesamtverschuldung auf 342 Prozent des weltweiten BIP anheben.



Quelle: IIF, April 2020; Graphik Degussa.

(b) Globale Schulden nach Sektoren in 2020 in % des Welt-BIP einschl. „Corona-Effekt“ *



Quelle: IIF, April 2020. *Schätzung des IIF; Graphik Degussa.

tum ist: Es wirkt friedentiftend, weil das Kuchenstück für alle größer wird. Verteilungsstreit wird abgemildert, während er in einer rezessiven Wirtschaft durch Unzufriedenheit, Verzweiflung und Wut der Benachteiligten angefacht werden.

Zum anderen darf nicht übersehen werden, wie stark mittlerweile die Gesinnung des „Antikapitalismus“ ausgewuchert ist: Der politischen Linke gelingt es, den Kapitalismus zu diskreditieren. Er wird als Sündenbock, als Ursache vieler Übelstände gebrandmarkt: Arbeitslosigkeit, ungleiche Einkommensverteilung, Wirtschaftskrisen. Doch das ist eine falsche Deutung der Dinge: Nirgendwo auf der Welt gibt es ein System, das den Namen Kapitalismus verdienen würde.

Das vorherrschende System ist der Interventionismus: Die Staaten greifen in vielfacher Weise in das Wirtschafts- und Gesellschaftssystem ein – mit Ge- und Verboten, Gesetzen, Steuern, Regularien. Es sind die dadurch verursachten Störungen, die zu Problemen führen: Inflation, Spekulationsblasen, Boom und Bust, Schuldenkrisen. Mit Kapitalismus hat das alles rein gar nichts zu tun. Kritik verdient nicht der Kapitalismus, sondern der Interventionismus und Sozialismus.

Doch zurück zur Wirtschaftslage: Nicht nur in den USA, auch in anderen Volkswirtschaften ist zu erwarten, dass die Wirtschaft im zweiten Quartal sowie auch im Gesamtjahr gesehen drastisch einbrechen wird. Der Produktionsstopp trifft die Arbeitsmärkte besonders hart. Beispielsweise ist seit dem 20. März 2020 bis heute die Zahl der Erstanträge für Arbeitslosenhilfe auf 40,77 Millionen angestiegen. In Deutschland stieg im März und April 2020 die Zahl der Arbeitnehmer, die Kurzarbeitergeld beziehen, auf 10,14 Millionen an – das entsprach 30 Prozent aller sozialversicherten Beschäftigten.

Die Gesamtlage wird zusätzlich dadurch erschwert, dass die Spannungen zwischen den USA und China weiter zunehmen. Dabei geht es natürlich nicht nur um handelspolitische Streitigkeiten, sondern vor allem auch um geopolitische Machtfragen – etwa die Militarisierung des südchinesischen Meeres und der durch sie führenden Schifffahrtsrouten.

Die Coronavirus-Krise schüttet zusätzlich Öl ins Feuer, weil sie kritischere Fragen aufwirft und die gegenseitige Vertrauensbasis schwächt: Hat Chinas kommunistische Führung die Welt ausreichend über die Gefahr informiert und gewarnt? Wie ist zu erklären, dass die Infektion in China auf Wuhan beschränkt blieb, sich zwar weltweit ausbreiten konnte, dabei aber andere chinesische Städte verschont hat?

Die Beziehung zwischen den beiden Ländern belasten die Pläne Chinas für ein „Sicherheitsgesetz“ für Hong Kong, das den Grundsatz „ein Land, zwei System“ beenden wird, so ist zu befürchten: Bei der Übergabe von Großbritannien an China 1997 wurde Hong Kong für 50 Jahre Demokratie und Freiheitsrechte versprochen. Die US-Administration hat mittlerweile den vorteilhaften Sonderstatus für Hongkong aufgehoben. Ein weiteres Indiz, dass sich die westlichen Demokratisierungshoffnungen in China nicht bestätigen.

Im Euroraum bahnt sich ein weiteres Drama an: Ein 750 Mrd. Euro schwerer „Wiederaufbaufonds“ soll aufgestellt werden. Damit würde neben dem Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) aus dem Jahr 2012 und dem berühmten berüchtigten „Target-2-Mechanismus“ ein weiteres Vehikel zur Umverteilung von nationalen Steuergeldern quasi durch die Hintertür lanciert. Es ist letztlich der Weg in die Schuldenvergemeinschaftung, der im Euroraum eingeschlagen wird.

Das mag zwar in der kurzen Frist helfen, die Bruchstellen des Euro-Währungsprojektes zu kitten. Aber langfristig wird es sich rächen: Streit und Zank zwischen den Euro-Teilnehmerländern – den Gebern und den Nehmern – werden zunehmen, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit insgesamt abnehmen, weil den besser wirtschaftenden Ländern die Mittel genommen und damit die weniger gut wirtschaftende Länder subventioniert werden.

Die Geldpolitik der EZB gerät immer stärker in Konflikt mit der nationalen Gesetzgebung. Beispiel hat das Bundesverfassungsgericht am 5. Mai 2020 geurteilt, Bundesregierung und Bundestag hätten es unterlassen, dagegen vorzugehen, dass die EZB bei ihrer Entscheidung, Staatsanleihen aufzukaufen (im Zuge des „Public Sector Purchase Programme“ oder kurz „PSPP“) weder geprüft noch dargelegt zu haben, dass diese Politik „verhältnismäßig“ ist. Der EZB hält das Gericht vor, die Auswirkungen ihrer Anleihekäufe nicht nach Verhältnismäßigkeitsgesichtspunkten abgewogen zu haben.

Zudem hatte das Bundesverfassungsgericht ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EUGH) vom Dezember 2018 zum Kaufprogramm der EZB für willkürlich erklärt und damit für das Bundesverfassungsgericht als nicht bindend; der EuGH hatte das EZB-Programm in allen Punkten gebilligt. Damit grenzt das oberste deutsche Gericht den Handlungsspielraum der EZB ein und stellt zudem klar, dass die EU-Rechtsprechung nicht über der nationalen Rechtsprechung steht. Lässt sich unter diesen Umständen der Euro dauerhaft „retten“?

JEDE DUNKLE NACHT HAT EIN HELLES ENDE

Die Rettungsprogramme der Regierungen, vor allem die Markteingriffe der Zentralbanken, halten das System liquide. Banken werden durchfinanziert, erhalten jederzeit Kredit von den Zentralbanken in der gewünschten Höhe. Auch Investoren können versichert sein, dass sie für risikobehaftete Papiere in der Zentralbank einen Käufer finden. Das reicht aus, die Wertpapierkurse auf den Kredit- und Aktienmärkten hochzuhalten, sie vor dem Einbruch zu bewahren, und die Konjunkturerholung kann wieder Fuß fassen.

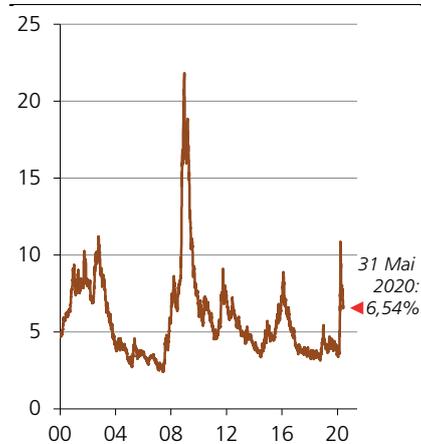
Die Weltwirtschaft wird die „Lockdown-Krise“ überwinden. Aber sie kehrt nicht zur Normalität zurück, sondern gleitet stärker denn je in den *Ausnahmestand* ab: Fortan werden staatliche Eingriffe in Form von Geld- und Fiskalpolitik maßgeblich über das Wohl und Wehe der Konjunktoren und der Finanzmärkte bestimmen. Die Volkswirtschaften büßen damit einen wichtigen Kompass ein: *Das System der freien Märkte wird zusehends ersetzt durch das System der kontrollierten, der gehemmten Märkte.* Vor dem Hintergrund dieser Einschätzung ergeben sich drei grundsätzliche Konjunkturszenarien:

Szenario 1. – Den großen Volkswirtschaften der Welt gelingt es, sich *relativ rasch* aus dem Lockdown zu befreien und die Produktion wieder in Gang zu setzen. Das setzt beispielsweise voraus, dass der Kapitalverlust der Firmen relativ begrenzt geblieben ist; dass die Struktur der Güternachfrage mehr oder weniger zu ihrer Vorkrisengestalt zurückkehrt; und dass weitere Störfaktoren, die die Erholungsphase belasten könnten, ausbleiben. Unter diesen Bedingungen wäre eine *steile V-förmige Erholung der Wirtschaftsleistung* wahrscheinlich.

Szenario 2. – Die Kapitalverluste der Unternehmungen erweisen sich als merklich und dauerhaft und die Verschuldung in den Bilanzen ist krisenbedingt kräftig gewachsen. Zudem hat sich die Güternachfrage gegenüber der Vorkrisenzeit geändert. Das wird Anpassungszeit in den Volkswirtschaften in Anspruch nehmen. Die konjunkturelle Erholung setzt zwar ein, vollzieht sich aber relativ langsam, so

Die Spannungen in den Kreditmärkten gehen merklich zurück

Kreditprämie für US High Yield Anleihen in %*



Quelle: Federal Reserve Bank of St. Louis; Graphik Degussa. *ICE BofA US High Yield Index Option-Adjusted Spread.

Die obige Graphik zeigt, wie die Kreditprämien für besonders risikoreiche Unternehmensanleihen sich jüngst zurückgebildet haben – ein Zeichen, dass die Zahlungsausfallsorgen gesunken sind, nachdem sie im Hochpunkt der jüngsten Krise sehr stark in die Höhe geschwollen waren. Was ist der Grund für die Entspannung auf den Kreditmärkten?

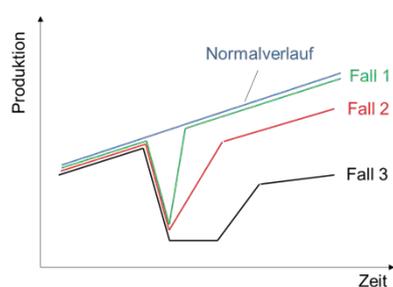
Die Antwort ist bei der Geldpolitik zu finden. Die US-Zentralbank (Fed) hat den Finanzmärkten zugesichert, sie werde als Käufer von Schuldpapieren auftreten. Investoren haben also die Möglichkeit, ihr Anleiheportfolio bei der Zentralbank gegen neues Zentralbankgeld einzutauschen. Das hält die Liquidität in den Märkten aufrecht und die Kurse der Wertpapiere hoch. Kreditnehmer wird es auf diese Weise erleichtert, an neue Kredite zu gelangen – weil Kreditgeber wieder bereit sind, ihr Geld zu verleihen, schließlich können sie darauf bauen, dass ihnen die Fed die Kredite im Bedarfsfall abkauft.

Das alles läuft auf eine gewaltige Markt- und Zinsverzerrung hinaus. Sie setzt zwar den Kreditfluss wieder in Gang, aber verhindert gleichzeitig auch, dass sich die zuvor aufgelaufenen Fehlentwicklungen bereinigen können. Dadurch wird der Konjunkturreinbruch in einen neuerlichen künstlichen Aufschwung umgelenkt.

Die Volkswirtschaften werden dadurch nicht nur zunehmend krisenanfälliger, auch das Spiel auf den Finanzmärkten erfährt eine Änderung: Es sind nicht notwendigerweise mehr fundamentale Faktoren, die die Wertpapierkurse maßgeblich bestimmen, sondern es sind zusehends die geld- und staatspolitischen Eingriffe.

Zum Zusammenhang von Konjunkturverlauf und Verschuldungslage

Die blaue Linie zeigt den „Normalverlauf“ der gesamtwirtschaftlichen Produktion: Sie steigt im Zeitablauf (stetig) an. Fall 1 (grüne Linie) illustriert einen starken Einbruch, gefolgt von einer raschen Erholung der Produktion zurück auf den Normalpfad. Fall 2 (rote Linie) zeigt nach dem Einbruch der Produktion nur ein teilweises Aufholen der Verluste, aber immerhin erfolgt eine Rückkehr zum Trendwachstum. In Fall 3 (schwarze Linie) dauert der Wirtschaftseinbruch länger als in Fall 2, und auch der Wachstumspfad schwächt sich nachfolgend ab (weil die Wachstumskräfte zum Beispiel durch staatliche Markteingriffe geschwächt werden).



Quelle: Eigene Darstellung.

Für eine verschuldete Volkswirtschaft würden in Fall 1 die bestehenden Schuldenlasten im Verhältnis der Produktionsleistung nur vorübergehend ansteigen. In Fall 2 und Fall 3 hingegen kommt es zu einem dauerhaften Anstieg der Verschuldung relativ zur Wirtschaftsleistung, weil der krisenbedingte Produktionsverlust nicht wieder aufgeholt wird.

Mit Blick auf die weltwirtschaftliche Lage ist es wahrscheinlich, dass sich (1) die Produktion in den Volkswirtschaften teilweise wieder erholen wird, vor allem getrieben durch die massiven „Retzungspolitiken“; dass (2) es dauern wird, bis die Produktionsausfälle aufgeholt sind; und dass sich (3) der Wachstumspfad abflachen wird, nicht unmittelbar wieder auf sein Vorkrisenniveau zurückbewegen wird (das verhindern zum Beispiel Kapitalverluste der Unternehmen).

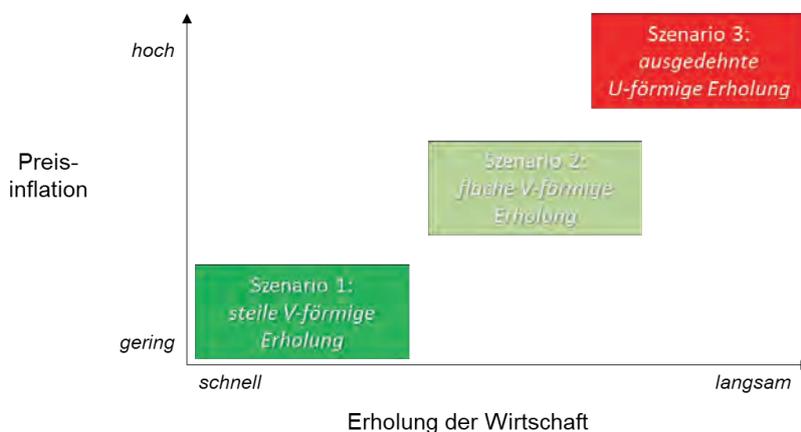
Vor dem Hintergrund dieser Einschätzungen wird deutlich, dass mit einer Verschärfung der Verschuldungsproblematik zu rechnen ist: Die Krise erhöht nicht nur das Verhältnis zwischen bestehenden Schulden und der Produktionsleistung, weil die Wirtschaft eingebrochen ist. Sie treibt zudem auch die Netto-Neuverschuldung und damit auch die Gesamtverschuldung sowie die Schuldenquote weiter in die Höhe.

dass es einige Zeit dauern wird, bis die Wirtschaftsleistung, die vor Ausbruch der Krise beobachtbar war, wieder erreicht wird. Mit einer *relativ flachen V-förmigen Erholung* wäre hier zu rechnen.

Szenario 3. – Die Produktionsleistung der Volkswirtschaften ist stark beeinträchtigt. Es rechnet sich für viele Unternehmen nicht, ihren Output zu normalisieren, weil die Nachfrage ausbleibt. Die Volkswirtschaften bleiben zunächst in Stagnation, die Arbeitslosigkeit baut sich nicht ab. Die Staaten greifen ein mit weitreichenden Markteingriffen, verhindern dadurch aber eine Marktberichtigung, die einem unternehmerischen Neuanfang entgegenwirkt. Der wahrscheinliche Pfad eines solchen Konjunkturszenarios verliefte gemäß einer *ausgedehnten U-förmigen Erholung*.

Abb. 2 zeigt die Konjunkturpfade und die damit verbundenen Preisinflationsszenarien. Die Preisinflation fällt umso geringer aus, je schneller die Volkswirtschaften sich wieder erholen: Die Notwendigkeit nimmt ab, die Geldmengen stärker auszuweiten, und ein zunehmendes Güterangebot mindert den Preisinflationseffekt, der aus dem bereits entstandenen Geldmengenüberhang erwächst. Entsprechend preisinflationär wäre eine langsame, schleppende Erholung. *Wir halten einen Erholungspfad der Weltwirtschaft für wahrscheinlich, der „das Mittel“ aus Fall 2 und 3 repräsentiert* (siehe nebenstehende Spalte).

2 Preisinflation und Erholung der Wirtschaft



Quelle: Darstellung Degussa.

WAS FÜR DEN ANLEGER RELEVANT IST

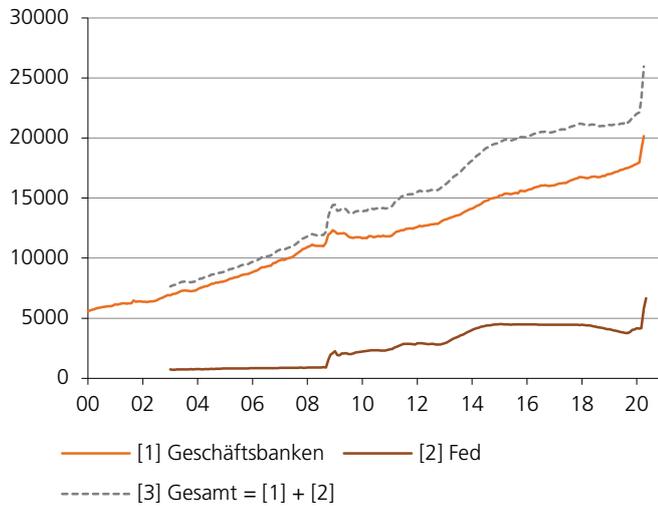
Bekanntlich ist eine genaue Vorhersage der Konjunktur ein schwieriges, fehleranfälliges Unterfangen. Der Anleger sollte daher einige grundsätzliche Überlegungen anstellen und für sich bewerten:

(1) Die Regierungen und ihre Zentralbanken setzen alles daran, dass Finanz- und Wirtschaftssystem vor dem Kollaps zu bewahren – mit breiter Zustimmung der Regierten. Dazu wird das, was vom System der freien Märkte noch übrig ist, zusehends ausgeschaltet, so dass auch die Korrekturkräfte, die die aufgelaufenen Ungleichgewichte mittels „Crash“ bereinigen könnten, lahmgelegt werden.

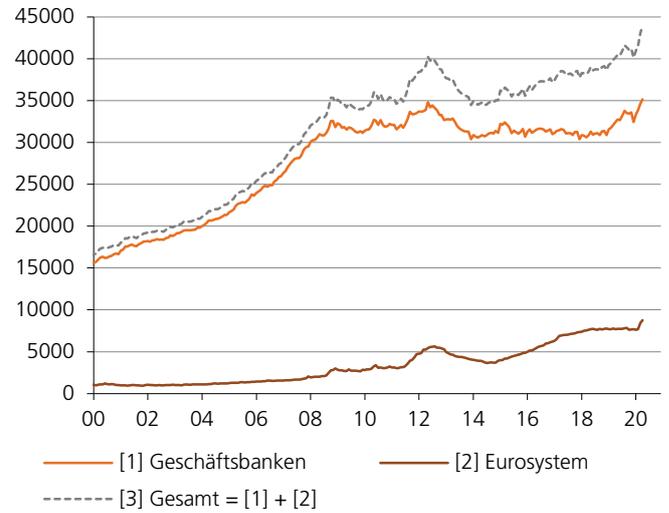
(2) Die Geldmengenvermehrung, die eine zentrale Funktion bei der Stützung des Systems spielt, wird die Kaufkraft des Geldes weiter absenken. Sie wird früher oder später in steigenden Preisen zum Vorschein kommen – das können steigende Konsumgüterpreise oder steigende Vermögenspreise oder eine Kombination aus beiden sein.

Entwicklung der Bankbilanzen

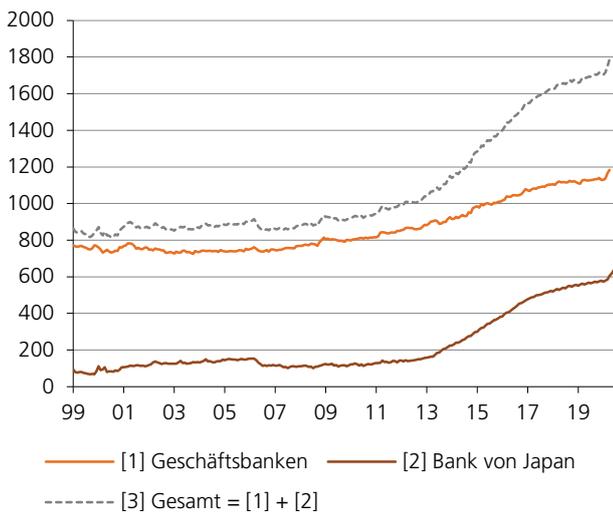
(a) USA (Mrd. USD)



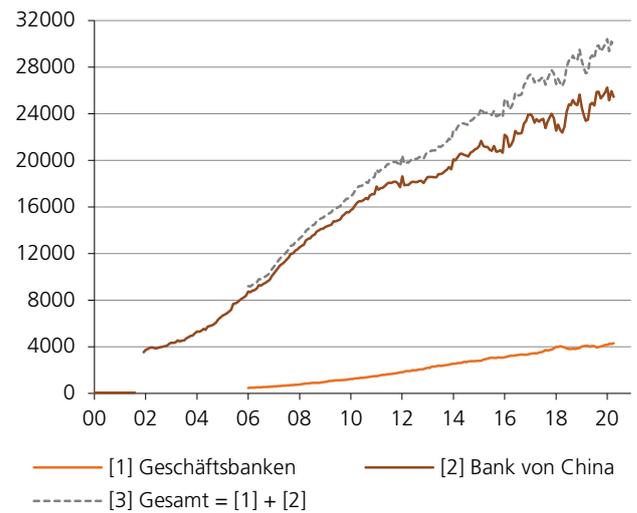
(b) Euroraum (Mrd. Euro)



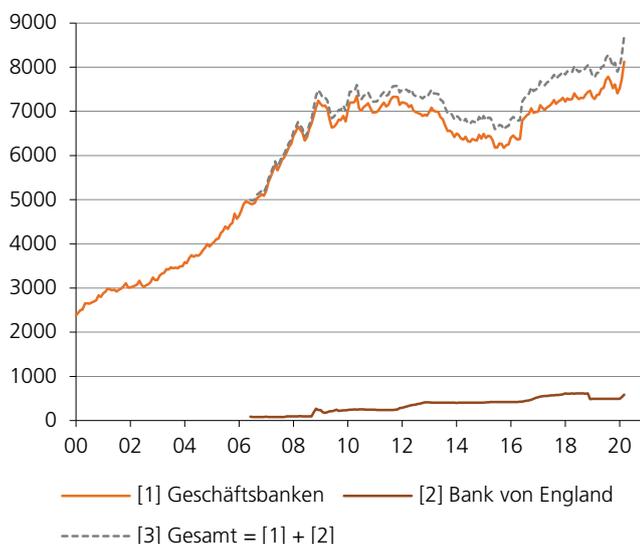
(c) Japan (Billionen JPY)



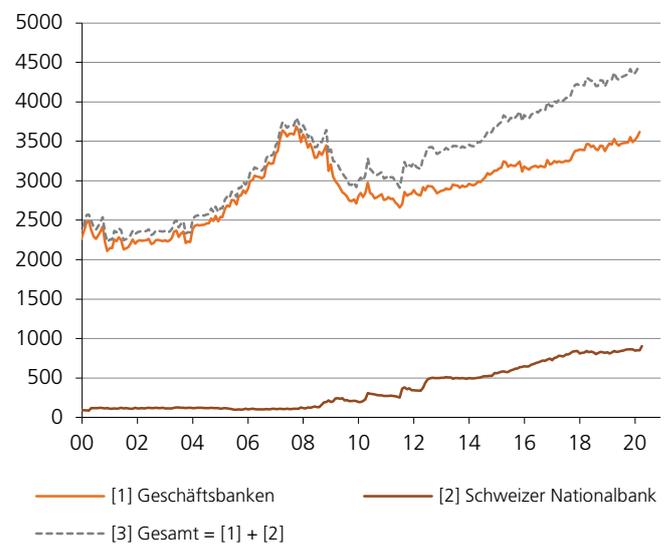
(d) China (Mrd. USD)



(e) Großbritannien (Mrd. GBP)



(f) Schweiz (Mrd. CHF)





Alan Greenspan (* 1926)

„Right now, there’s no real inflation at play. But if we go further than we are currently, inflation is inevitably going to rise.“

Alan Greenspan
19. Dezember 2019,
CNBC

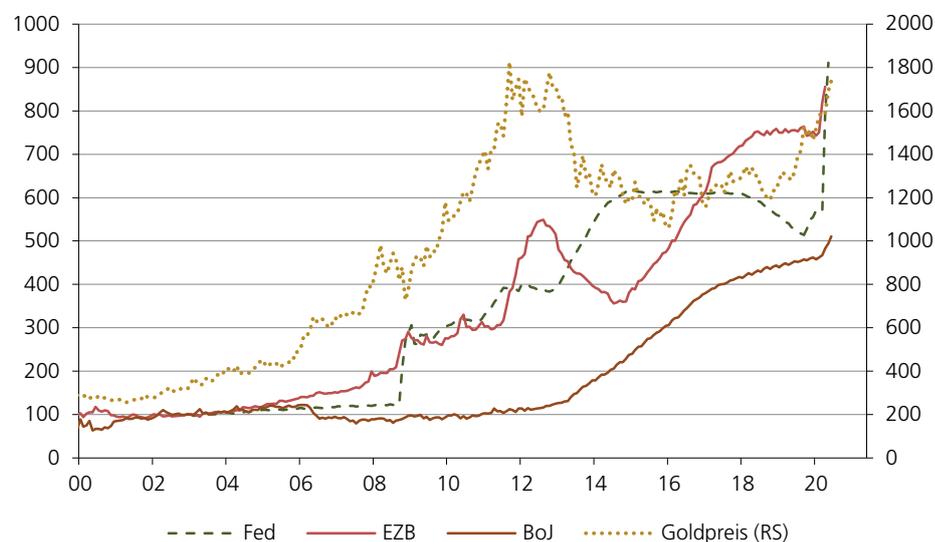
(3) Die Rettungspolitiken verursachen weitreichende Verzerrungen in den Finanzmärkten, aber auch in den realen Wirtschaftsleben. Denn die verzerrten Marktpreise erschweren es den Unternehmen, Konsumenten und Investoren, verlässliche Entscheidungen treffen zu können. Die Fehler- und damit auch die Verlustanfälligkeit des Handelns steigen an.

Dass das System „gerettet“ werden soll, steht außer Frage. Um sich gegen die Folgen dieser Politiken, vor allem der Geldvermehrungspolitiken, zu wappnen, bietet es sich an, Gold zu halten. Anders als Bankguthaben und kurzlaufende Schuldpapiere kann Gold nicht durch das Anwerfen der elektronischen Notenpresse entwertet werden. Und es trägt auch kein Zahlungsausfallrisiko: Bankguthaben können sich sprichwörtlich in Luft auflösen, wenn Kreditinstitute zahlungsunfähig werden und die Einlagensicherung nicht ausreicht, die Kunden zu entschädigen. Ein solches Risiko trägt das Gold nicht.

Vor allem die anschwellenden Geldmengen, für die die Zentralbanken sorgen, sprechen für einen im Trendverlauf weiter steigenden Goldpreis (Abb. 3). Und weil dabei die Zinsen sehr niedrig beziehungsweise in realer, das heißt inflationsbereinigter Rechnung negativ bleiben werden, bietet sich das Gold als Ersatz für zum Beispiel Termin- und Spareinlagen an, die mit langfristigem Horizont gehalten werden, oder Geldmarktfonds. Zudem hat das Gold und auch das Silber nach wie vor erhebliches Preissteigerungspotential und sind damit eine lohnende Versicherung für das Portfolio (siehe hierzu die Tabelle auch Seite 15).

3 Zentralbankbilanzen schwellen an, Goldpreis steigt

Goldpreis (USD/oz) und Zentralbankbilanzen⁽¹⁾



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. ⁽¹⁾ Serien sind indexiert (Januar 200 = 100).

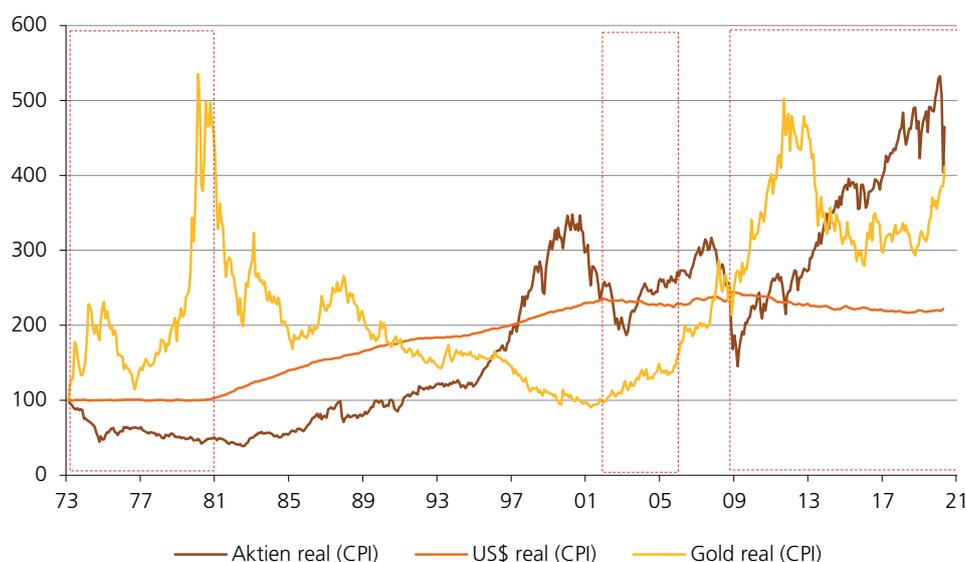
Eine weitere Frage drängt sich an dieser Stelle auf: Ist es ratsam, andere Finanzmarktpositionen zu schließen, sollte man beispielsweise den Aktienmarkt den Rücken kehren? Sein Anlageportfolio ausschließlich auf eine drohende Krise hin auszurichten, zahlt sich natürlich aus, wenn die Krisenerwartungen auch tatsächlich eintreffen. Allerdings ist ein solches Anlageportfolio alles andere als risikolos: Wenn die Krisenerwartung nicht eintritt, erleidet der Anleger Verluste in Form von entgangenen Kursgewinnen und Dividendenzahlungen, die ihn ins Hintertreffen geraten lassen, und die unter Umständen gar nicht mehr aufholbar sind.

Anleger, die wachsende Risiken in der internationalen Finanz- und Wirtschaftsarchitektur erkennen, die aber nicht auf den Eintrittszeitpunkt wetten wollen, soll-

ten daher darüber nachdenken, eine Kombination aus Gold und Aktien zu wählen. Wie in Abb. 4 erkennbar ist, haben die Aktienkurse langfristig nicht nur die Inflation „verdient“, sie haben dem Anleger auch einen realen Wertzuwachs gebracht – über das viele Auf und Ab an den Börsen hinweg. Das Gold hat dem Anleger ebenfalls langfristig gesehen einen positiven Wertbeitrag eingefahren, gleichwohl unter erheblichen Schwankungen. (An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die Graphik *nicht* aufzeigen soll, welche Anlageform langfristig die beste war, sondern wie sie sich im Zeitablauf zueinander entwickelt haben.)

4 Bei Null- und Negativzinsen auf Gold setzen

US-Aktien, US\$-Guthaben und Goldpreis (USD/oz)⁽¹⁾



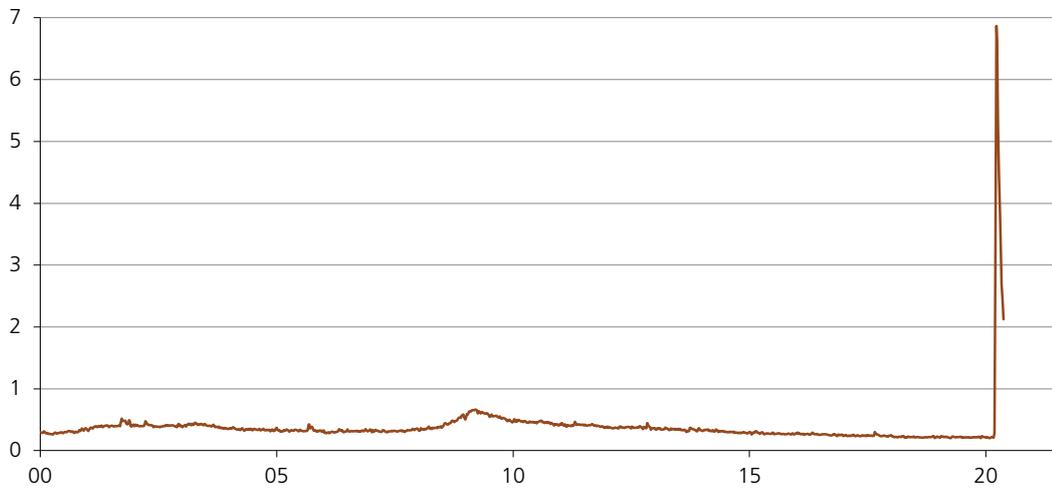
Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. ⁽¹⁾ Serien sind indiziert (Februar 1973 = 100). (1) Aktien: Kursgewinne und Dividenden; US\$-Guthaben mit dreimonatiger Laufzeit. Alle Serien sind bereinigt um die Konsumgüterpreis-inflation (real). Steuern sind nicht berücksichtigt. Gestrichelte Kästen: Phasen eines Realzinses von null oder weniger Prozent.

Bemerkenswert ist dabei, dass Phasen, in denen der Realzins null oder negativ war, der Goldpreis angestiegen ist. Das war in den frühen 1970er Jahren bis etwa Anfang 1980 der Fall, und seit etwa 2000/2001 hat zunächst erst eine Phase sinkender Realzinsen eingesetzt, der dann in eine Phase negativer Realzinsen überging an 2008/2009, der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise. Diese Phase wird sehr wahrscheinlich anhalten und sich vermutlich sogar verschärfen: Denn der Weg aus der Lockdown-Krise ist beschwerlich, und die Geldpolitiken werden die Kaufkraft des Geldes weiter herabsetzen – durch Geldmengenvermehrung und eine Politik der negativen Realzinsen.

Vor diesem Hintergrund gibt es folglich gute Gründe, Gold im Portfolio zu halten – und auch weiter im Aktienmarkt investiert zu bleiben, soweit man nicht mit einem unmittelbar bevorstehenden Systemzusammenbruch rechnet. Dabei gilt es, langfristig investiert zu sein: Mit einem breit diversifizierten Welt-Aktienmarktportfolio etwa hat man die Chance, an den Produktivitätsgewinnen der Volkswirtschaften teilzuhaben, und mit Gold – und auch Silber – verfügt man über eine Portfolioversicherung, die sich in den kommenden Jahren nicht nur als risikomindernd, sondern auch als renditesteigernd erweisen sollte.

WELTWEITE FINANZ- UND WIRTSCHAFTSLAGE (1)

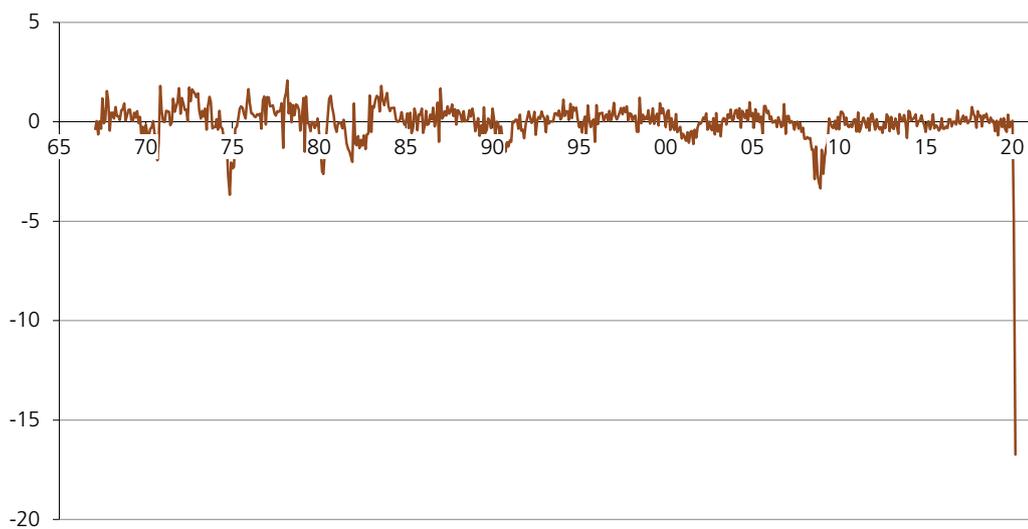
(a) Erstanträge auf Arbeitslosenhilfe in den USA, Mio. Personen (saisonadjustiert)



► Seit dem 20. März 2020 bis heute haben etwa 40,77 Millionen Amerikaner ihren Arbeitsplatz verloren.

Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

(b) Aktivitätsindex der Chicago Fed für die US-Wirtschaft



► Im April fiel der Aktivitätsindex für die US-Wirtschaft auf -16,74 – das war der niedrigste Stand seit 1967.

Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

(c) MSCI-Aktienmarkt-Indizes (in US-Dollar)

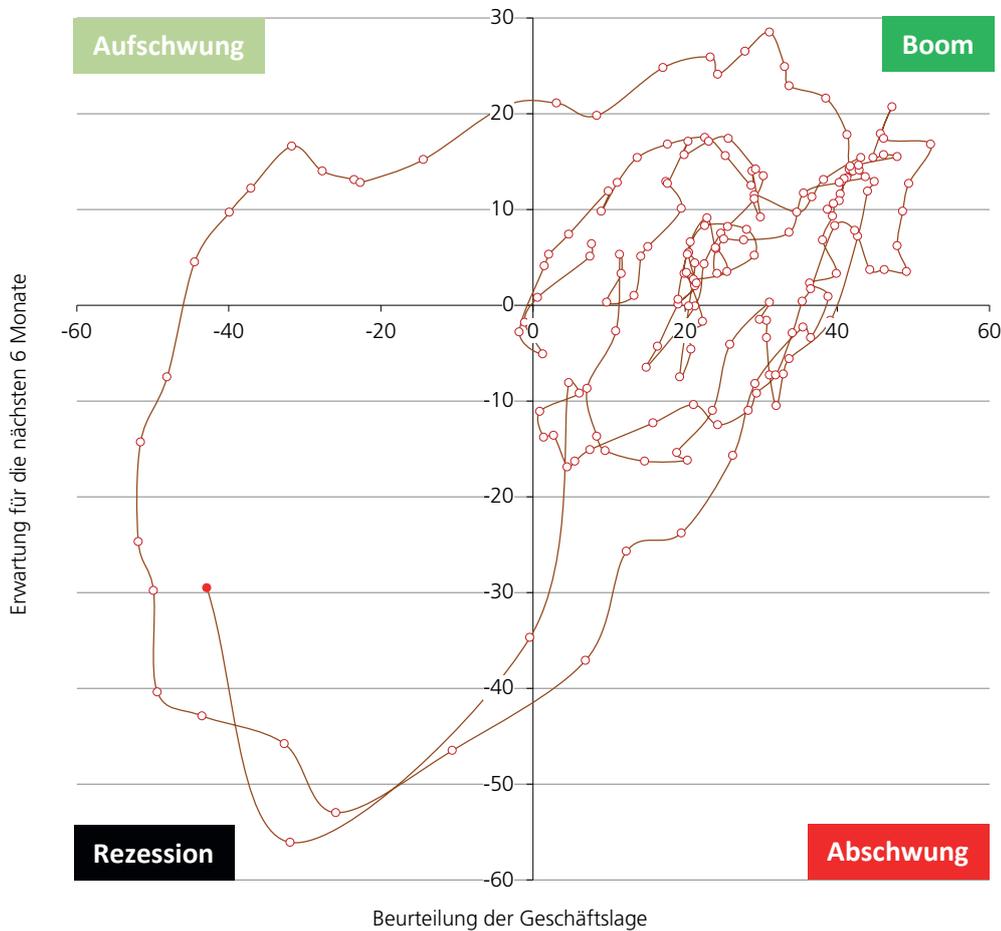


► Die Aktienmärkte haben sich vom jüngsten Tiefpunkt merklich erholt, und zwar weltweit.

Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

WELTWEITE FINANZ- UND WIRTSCHAFTSLAGE (2)

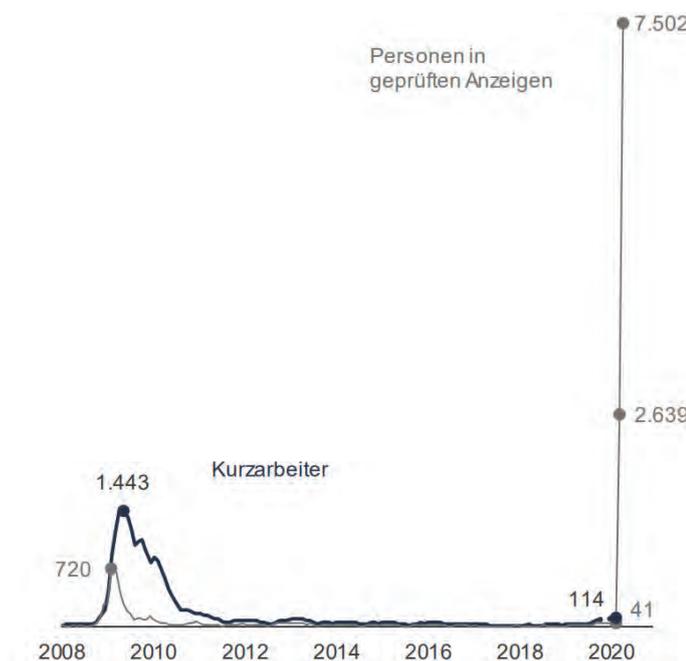
(d) Deutsche Wirtschaft: Zukunftserwartungen versus Einschätzung aktuelle Lage (Ifo)



► Die deutsche Wirtschaft befindet sich zwar nach wie vor tief in der Rezession. Aber im Monat Mai zeigte sich doch eine merkliche Verbesserung, die durch eine Aufhellung der Erwartung zu erklären ist.

Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

(e) Deutschland: Arbeitnehmer in Kurzarbeit in Millionen Personen

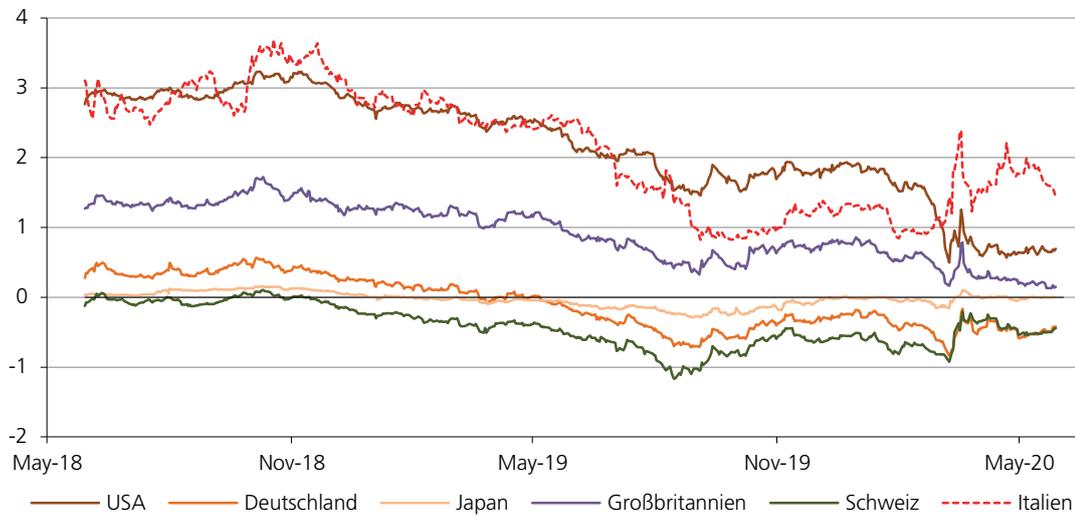


► Dramatische Lage: In Deutschland stieg im März und April 2020 die Zahl der Arbeitnehmer, die Kurzarbeitergeld beziehen, auf 10,14 Millionen an – das entsprach 30 Prozent aller sozialversicherten Beschäftigten.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

WELTWEITE FINANZ- UND WIRTSCHAFTSLAGE (3)

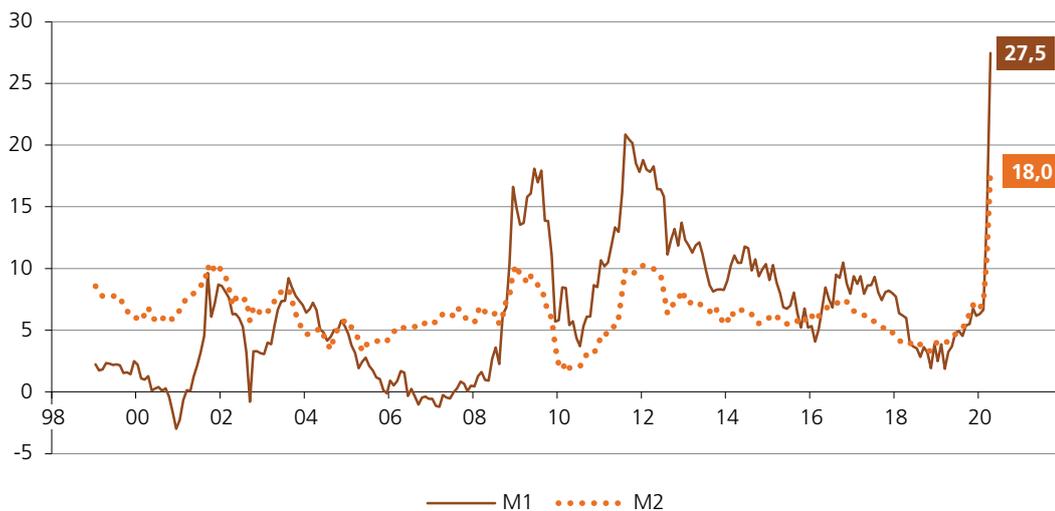
(f) Ausgewählte Renditen der Staatsanleihen in Prozent



► Die Zentralbanken drücken weiter mit aller Macht die Marktzinsen auf oder auch unter die Nulllinie. Mittlerweile fällt auch die italienische Staatsanleiherendite wieder ...

Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

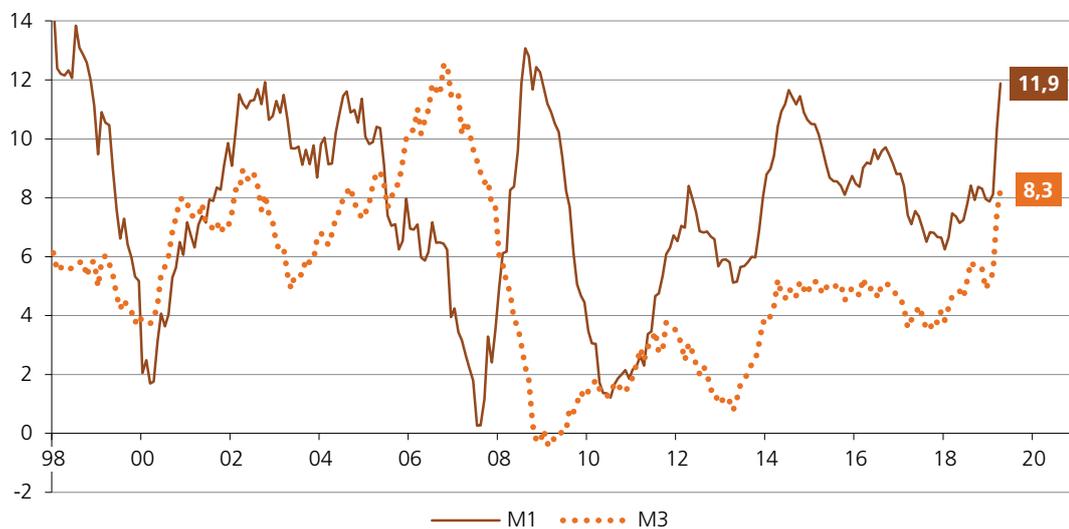
(g) US-Geldmengen, Jahreswachstum in Prozent



► Die US-Geldmengen wachsen sehr stark an, weil die US-Zentralbank neues Geld in die Wirtschaft pumpt – und zwar direkt auf die Konten von Verbrauchern und Unternehmen.

Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

(h) Euro-Geldmengen, Jahreswachstum in Prozent



► ... gleiches bahnt sich auch im Euroraum an. Denn auch hier wirft die Zentralbank die elektronische Notenpresse an.

Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

WELTWEITE FINANZ- UND WIRTSCHAFTSLAGE (4)

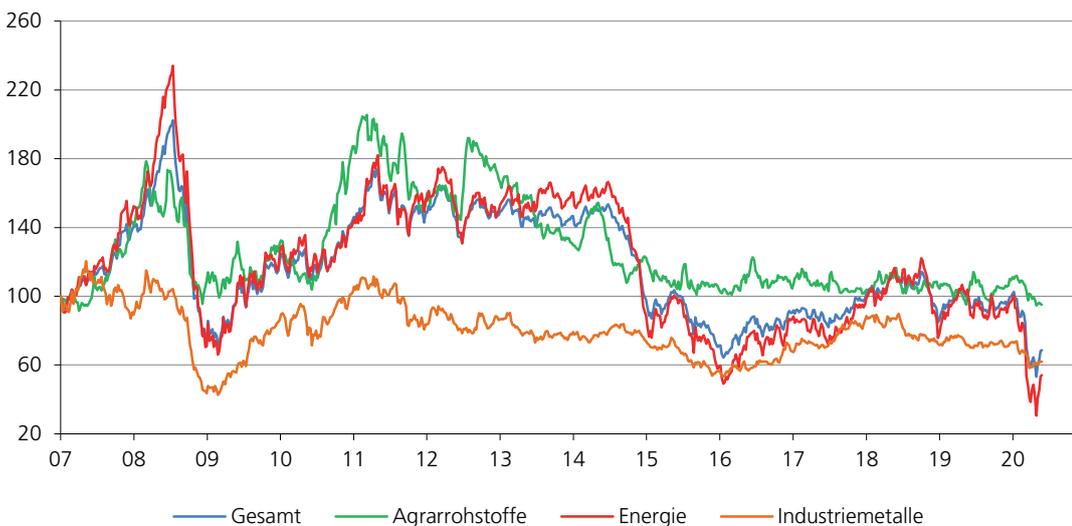
(i) Aktienkurse der US- und Euro-Banken (indexiert Jan. 2006 = 100)



► Die Lockdown-Krise hat die Banken stark getroffen ... ihr Eigenkapital wird durch Kreditausfälle gefährdet.

Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

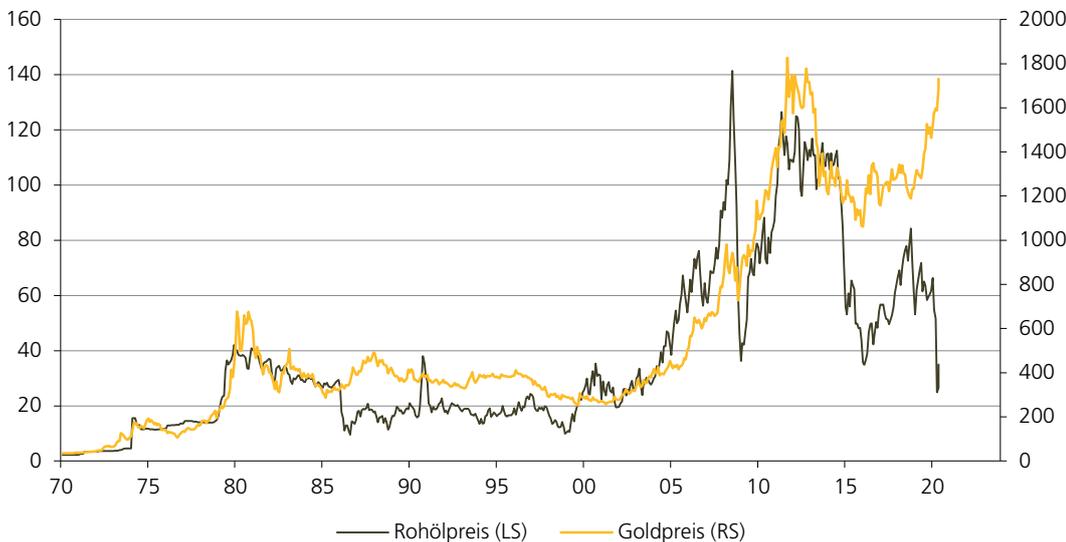
(j) Rohstoffpreise in US-Dollar (indexiert Jan. 2007 = 100)



► Die Rohstoffpreise haben stark nachgegeben, angetrieben durch den Rückgang der energiebeziehungswise Rohölpreise.

Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

(k) Goldpreis (USD/oz) und Rohölpreis (indexiert Jan. 1970 = 100)



► Der Rohölpreis hat sich jüngst wieder erholt – weist aber nach wie vor einen auffällig großen Abstand zum Verlauf des Goldpreises auf.

Quelle: Refinitiv; Graphiken Degussa.

KRIMINELLE INTELLIGENZ UND INFLATION

► **Die Zentralbankräte ermöglichen einem Wirtschafts- und Gesellschaftssystem den Fortbestand, das bei offener Darlegung der Dinge vermutlich keine Aussicht auf die Billigung durch das Volk hätte.**

Im Januar 1923, einige Monate bevor die deutsche Papiermark im Orkan der Hyperinflation unterging, schrieb der Ökonom Ludwig von Mises (1881–1973):

„Wir sahen, daß eine Regierung sich immer dann genötigt sieht, zu inflationistischen Maßnahmen zu greifen, wenn sie den Weg der Anleihebegebung nicht zu betreten vermag und den der Besteuerung nicht zu betreten wagt, weil sie fürchten muß, die Zustimmung zu dem von ihr befolgten System zu verlieren, wenn sich seine finanziellen und allgemein wirtschaftlichen Folgen allzu schnell klar enthüllen. So wird die Inflation zu dem wichtigsten psychologischen Hilfsmittel einer Wirtschaftspolitik, die ihre Folgen zu verschleiern sucht. Man kann sie in diesem Sinne als ein Werkzeug antidemokratischer Politik bezeichnen, da sie durch Irreführung der öffentlichen Meinung einem Regierungssystem, das bei offener Darlegung der Dinge keine Aussicht auf die Billigung durch das Volk hätte, den Fortbestand ermöglicht.“



Der Eindruck, jetzt ist es wieder soweit, drängt sich auf, blickt man auf die Geldpolitiken weltweit: Der Wirtschaftszusammenbruch, den der politisch diktierte „Lockdown“ verursacht hat, wird mit dem Anwerfen der elektronischen Notenpresse „bekämpft“. Denn das Geld, das die Regierungen den Arbeitslosen und strauhelnden Firmen und Banken auszahlen wollen, haben sie nicht, und sie können es sich durch Steuern oder Anleiheemissionen im Kapitalmarkt auch nicht beschaffen. Deshalb setzt man ungeniert die Inflationspolitik ein: Obwohl die Wirtschaftsleistung drastisch eingebrochen

ist, wird die Menge des Geldes ausgeweitet. In den Vereinigten Staaten von Amerika wächst die Geldmenge M1 bereits mit 35 Prozent gegenüber dem Vorjahr, die Geldmenge M2 mit 23 Prozent. Im Euroraum zeigen sich ebenfalls die Anfänge der Geldmengenvermehrung: Die Euro-Geldmenge M1 steigt um knapp 12 Prozent, M3 um gut 8 Prozent.

Ein inflationärer Geldüberhang baut sich auf. Je größer die Lücke zwischen Geldmenge und Produktion ist, desto stärker ist der Aufwärtsdruck auf die Güterpreise. Derzeit dürfte der Geldüberhang in den USA bei ungefähr 40 Prozent liegen – und stellt damit einen Rückgang der Kaufkraft des Greenbacks um etwa 30 Prozent in Aussicht, der im Laufe der Zeit vermutlich in einer Kombination aus Konsumgüter- und Vermögenspreis-inflation zutage treten wird. Die Entwicklungen im Euroraum deuten ganz ähnliches an. Die bange Frage ist: Wie schlimm kann die Geldentwertung noch werden? US-Dollar, Euro und Co repräsentieren ungedecktes Geld, und das kann bekanntlich im Extremfall seine Kaufkraft völlig verlieren – wie die leidvolle Währungsgeschichte schon so häufig gezeigt hat.

Wenn die Menschen das Vertrauen in das Geld verlieren, wird es haarig. Das ist dann der Fall, wenn sich die Erwartung einstellt, die Geldmenge werde mit immer höheren Raten zunehmen, das werde kein Ende mehr finden. Bewahrheitet sich die Erwartung, kommt es zur Hyperinflation. Die „Flucht aus dem Geld“ setzt ein. Niemand möchte mehr Geld halten, jeder ist bemüht, es gegen Sachgüter aller Art einzutauschen. Die Güterpreise steigen ins Unermessliche, die Kaufkraft des Geldes verfällt. Das aber ist ein Extremszenario. Es gibt nämlich auch Beispiele, die zeigen, dass die Geldentwertung vom Staat und den von ihm begünstigten Interessengruppen dauerhaft als Bereicherungs- und Umverteilungspolitik betrieben werden konnte, ohne dass das zur Hyperinflation geführt hätte – etwa die „finanzielle Repression“ in den USA von 1942 bis 1951 oder die weltweite „Große Inflation“ von etwa 1965 bis Anfang der 1980er Jahre.

Eine Inflationspolitik bietet recht weit gespannte Möglichkeiten, bevor sie explosiv wird. Ganz entscheidend ist dabei, wie gewieft die Zentralbankräte ihre „kriminelle Intelligenz“ einsetzen. Gelingt es ihnen, die Zweifel an der Werthaltigkeit des Geldes zu zerstreuen beziehungsweise im Zaume zu halten, können sie ungestraft die Geldmenge ausweiten und den Staat und seine Begünstigten finanziell über Wasser halten. Wenn beispielsweise die Öffentlichkeit glaubt, die starke Geldmengenvermehrung sei nur eine „einmalige Sache“, dann lässt sich der Geldwert herabsetzen, ohne dass die Menschen vollends aus dem Geld fliehen. Besonders ausgekochten Zentralbankräten kann es gelingen, einem

Wirtschafts- und Gesellschaftssystem den Fortbestand zu ermöglichen, das bei offener Darlegung der Dinge keine Aussicht auf die Billigung durch das Volk hätte.

Zu meinen, dass sich das ungedeckte Papiergeld notwendigerweise durch die aktuelle Politik der Geldmengenvermehrung selbst entzaubert und untergeht, ist zwar nicht unbegründet, mutet aber optimistisch an. Denn die Beharrungskräfte des ungedeckten Geldsystems sind gewaltig, die Mehrheit hat sich an ihm festgeklammert, so dass das Szenario eines Schreckens ohne Ende doch immer noch wahrscheinlicher zu sein scheint als das Szenario eines Endes mit Schrecken. Eines hingegen ist so gut wie sicher: Der Geldwert wird kräftig schwinden. Daher vertraut man besser nicht US-Dollar, Euro und Co, sondern legt seine Ersparnisse in Sachgütern an: die liquiden Mittel in Gold und Silber, die langfristigen Mittel Aktien und Immobilien. Denn leider ist es jetzt wieder einmal so weit: Regierende und auch viele Regierte glauben fest, dass es vorteilhafter sei, größeren Übeln durch das kleinere Übel der Inflation entgegenzutreten.

Was Sie als Investor über die Grenzen des Schein-Geldsystems wissen sollten ...

von
Thorsten Polleit

Vortrag auf dem
2. Börsentag Online
13. Juni 2020

Hier anmelden:
www.die-boersentage.de/seminare.html

BUCHEMPFEHLUNG

Pierre Bessard • Olivier Kessler • Hrsg.

Explosive Geldpolitik Wie Zentralbanken wiederkehrende Krisen verursachen



EDITION LIBERALES INSTITUT

Neuer Podcast:

Das Establishment und sein Geld



Warum sich die Schere zwischen Arm und Reich nun noch mehr spreizt (Pe...
[youtube.com](https://www.youtube.com)

Hier **klicken**.

NEUES GELD FÜR AUSUFERENDE STAATSDEFIZITE

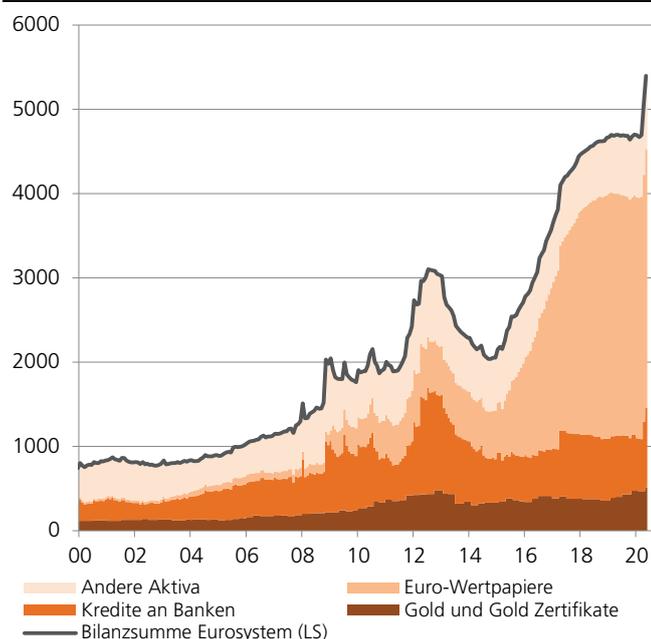
► **Die EZB finanziert die Staaten mit der elektronischen Notenpresse – und ein Ende ist nicht in Sicht.**

Zum Zeitpunkt der Ratsentscheidung der Europäischen Zentralbank (EZB) am 4. Juni 2020 wird sich diese Ausgabe des Degussa Marktreports bereits im Druck befinden. Dennoch seien im Vorgriff an dieser Stelle einige Einschätzungen gegeben, die vermutlich mit Bekanntgabe der neuesten geldpolitischen Entscheidungen nicht irrelevant sein werden.

Die EZB wird ihre Leitzinsen sehr wahrscheinlich unverändert lassen (Hauptrefinanzierungszins 0,0%, Einlagenzins minus 0,6%). Ebenfalls sehr wahrscheinlich ist es, dass die Zentralbank ihre Anleihekäufe ausweiten wird.

1 EZB monetisiert die Euro-Verschuldung

Bilanzsumme des Eurosystems, Mrd. Euro



Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa. Konsolidierte Bilanzen.

Am 18. März 2020 verkündete die Europäische Zentralbank (EZB) ein neues Anleiheaufkaufprogramm, um die Euro-Geldmenge bis zum Ende des Jahres 2020 noch weiter auszudehnen. „PEPP“ heißt es (Abkürzung für „Pandemic Emergency Purchase Programme“) und hatte ein anfängliches Volumen von 750 Mrd. Euro. Unter diesem Programm hatte sie am 29. Mai 2020 bereits Anleihen in Höhe von 234,7 Mrd. Euro aufgekauft. Das PEPP wird vermutlich um weitere ca. 500 Mrd. Euro aufgestockt und die Laufzeit des Programms in das Jahr 2021

verlängert. Die Gesamtsumme des PEPP entspräche dann einem Haushaltsdefizit im Euroraum von etwa zehn Prozent des Bruttoinlandsproduktes.

Mit anderen Worten: Das erhöhte PEPP wäre groß genug, um die gesamte Netto-Neuverschuldung aller Euro-Staaten mit der elektronischen Notenpresse zu finanzieren. Sollte das nicht reichen, wäre wohl mit zusätzlichen Aufstockungen des PEPP zu rechnen. Unter dem PEPP können übrigens auch kurzlaufende Verbindlichkeiten von Unternehmen (sogenannte „Commercial Paper“) sowie zusätzliche Kreditforderungen gegenüber dem Unternehmenssektor gekauft werden.

Allein im April 2020 hatte die EZB zusammen mit den nationalen Euro-Zentralbanken Anleihen in Höhe von bereits 2,7 Billionen Euro monetisiert – das heißt aufgekauft und mit neu geschaffenen Euro bezahlt. Darunter waren Staatsanleihen in Höhe von 2,2 Billionen Euro – das waren etwa 22 Prozent der gesamten Staatsverschuldung im Euroraum beziehungsweise 27 Prozent aller Staatsanleihen.

Übergeht man unnötige Haarspalterei, so gelangt man zum Schluss: Die EZB monetisiert die Euro-Staatschulden vor aller Augen. Zwar verklausuliert und versteckt hinter Abkürzungen – man könnte denken, sie entstammen einer Buchstabensuppe: „APP“, „CSPP“, „PSPP“, „ABSPP“, „CBPP3“ und, jetzt neu, „PEPP“. Und die Banken erhalten natürlich auch neue Kredite unter „LTROs“ beziehungsweise „TLTRO III“, die den „TLTRO II“ nachfolgen. Aber unvoreingenommen betrachtet, handelt sich dabei um monetäre Staatsfinanzierung, also um etwas, was laut Artikel 123 (1) AEUV ausdrücklich verboten ist.

Man beruft sich zwar auf den Zusatz, dass die Zentralbank die Staatsanleihen nicht direkt von den Staaten aufgekauft werden dürfen, sondern nur im „Sekundärmarkt“ – das heißt, nachdem die emittierten Anleihen von einem Bankenkonsortium gekauft und damit einen „Marktpreis“ erlangt haben. Doch diese Restriktion ist unter den herrschen Umständen ausgehebelt: Die Banken, die Staatsanleihen im Primärmarkt kaufen, wissen, dass diese Anleihen beim vorherrschenden Zinsniveau von der EZB angekauft werden. Durch ihre Zusicherung, sie kaufe fortan Staatsanleihen, setzt die Zentralbank de facto maßgeblich selbst den Marktpreis, zu dem sie im Sekundärmarkt die Anleihen aufkaufen kann. Der Verweis auf die Problemlosigkeit bei Käufen im Sekundärmarkt ist also Augenwischerei – deren Ende leider nicht absehbar ist und die dafür sorgt, dass die Kaufkraft des Euro ungeniert herabgesetzt wird.

EDELMETALLPREISE

In US-Dollar pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1697.0		17.5		828.4		1935.9	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1728.0		17.5		833.7		1959.9	
20 Tage	1722.5		16.7		802.7		1907.9	
50 Tage	1694.1		15.6		771.2		2013.3	
100 Tage	1639.4		16.3		837.8		2171.5	
200 Tage	1568.2		16.9		880.0		1972.3	
III. Schätzung Ende 2020	2040		25		1256		1536	
⁽¹⁾	20		42		52		-21	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>	<i>Unten</i>	<i>Oben</i>
	1710	2230	19.8	28.8	1020	1492	1300	1772
⁽¹⁾	1	31	13	65	23	80	-33	-8
V. Jahresdurchschnitte								
2017	1253		17.1		947		857	
2018	1268		15.8		880		1019	
2019	1382		16.1		862		1511	

In Euro pro Feinunze

	Gold		Silber		Platin		Palladium	
I. Aktuell	1514.4		15.6		739.3		1727.6	
II. Gleitende Durchschnitte								
10 Tage	1568.5		15.8		756.8		1779.1	
20 Tage	1576.0		15.2		734.2		1745.3	
50 Tage	1553.0		14.3		706.8		1845.3	
100 Tage	1496.9		14.9		764.4		1981.4	
200 Tage	1424.8		15.4		798.8		1791.6	
III. Schätzung bis Ende 2020	1910		23		1180		1440	
⁽¹⁾	26		50		60		-17	
<i>Bandbreiten</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>	<i>Tief</i>	<i>Hoch</i>
	1600	2090	18.6	27.1	950	1400	1220	1660
⁽¹⁾	6	38	19	74	29	89	-29	-4
IV. Jahresdurchschnitte								
2017	1116		15		844		760	
2018	1072		13		743		863	
2019	1235		14		770		1350	

Quelle: Thomson Financial; Berechnungen und Einschätzungen Degussa. Beachte: Die Zahlen sind gerundet.

⁽¹⁾ Geschätzte Preisveränderung bei aktuellem Preis in Prozent.

GOLD UND SILBER

Der „Weltgoldpreis“ befindet sich auf Rekordhöhe

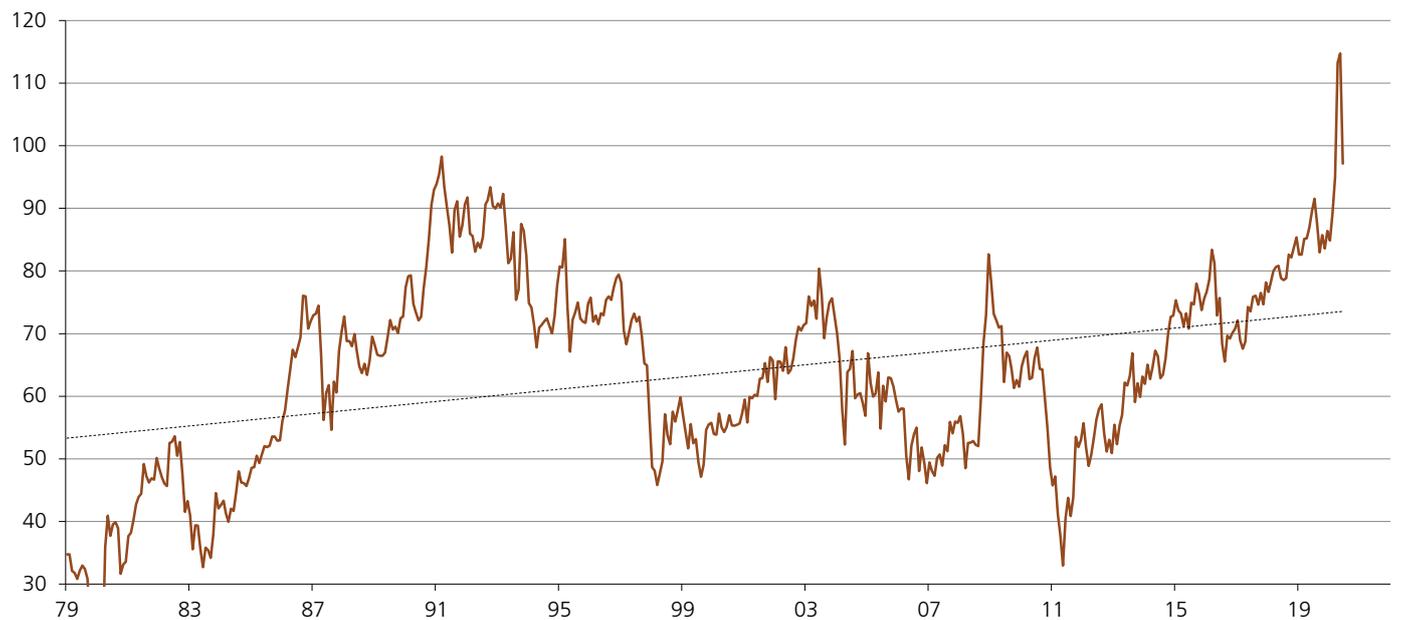
Goldpreis in USD/oz und in allen übrigen Währungen exkl. USD



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. Ermittelt aus Goldpreis (USD/oz) und handelsgewichtetem Außenwert des US-Dollar. In der Zeitreihe wurde der September 2011 auf 1.900 indexiert (hier erreichte der US-Dollar-Preis des Goldes seinen bisherigen Höchststand von 1.900 pro Feinunze.)

„Outperformance“ von Silber gegenüber Gold (geht weiter)

Goldpreis relative zum Silberpreis (jeweils USD/oz)



Quelle: Refinitiv; Berechnungen Degussa. Gestrichelte Linie: Linearer Trendverlauf.

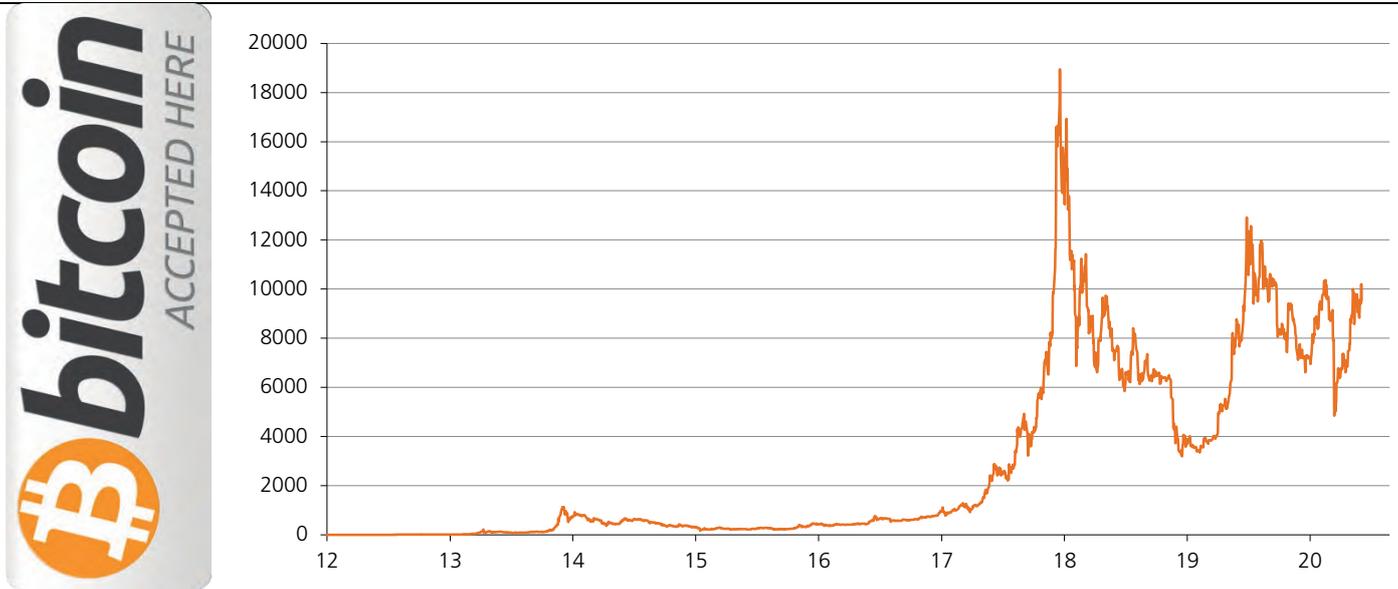
STAATSANLEIHEN VERGEHEN, GOLD UND EDELMETALLE BESTEHEN.

DEGUSSA-GOLDHANDEL.DE



Bitcoinpreis und Wertentwicklungen verschiedener Anlageklassen

Bitcoin in US-Dollar

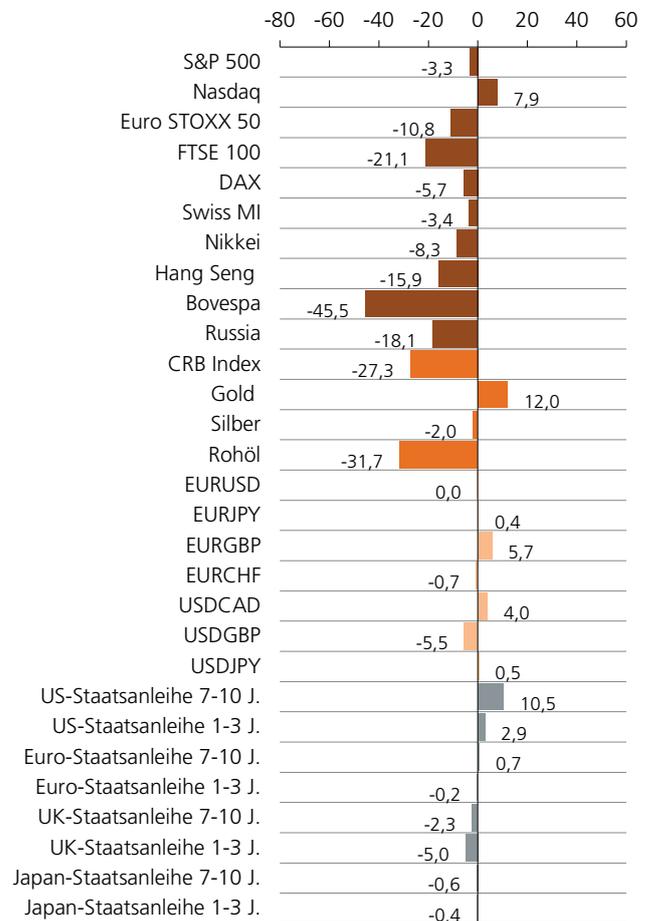
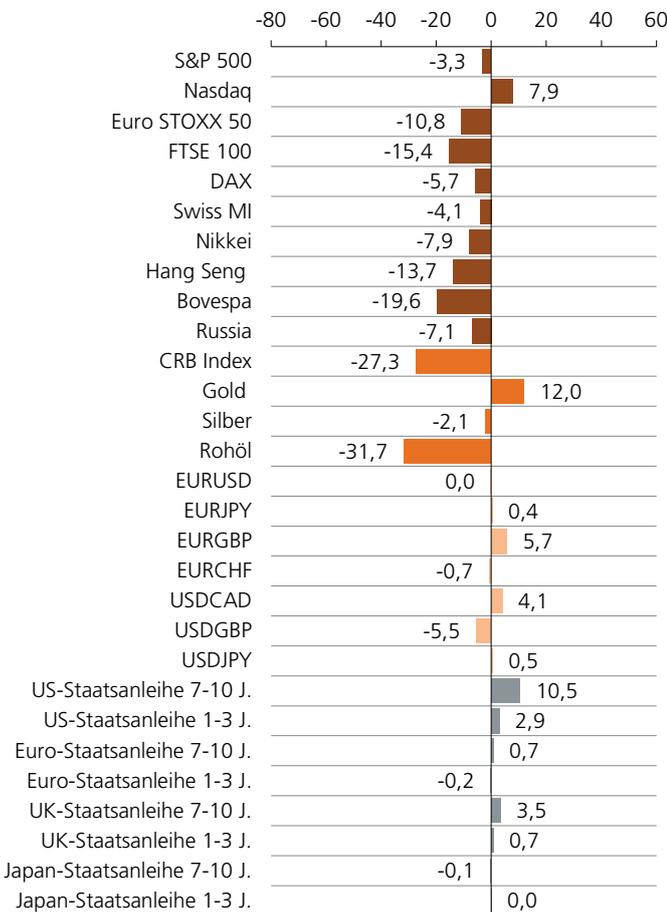


Quelle: Refinitiv; Graphik Degussa.

Wertentwicklung verschiedener Anlageklassen seit Jahresanfang in Prozent

(a) In nationaler Wahrung

(b) In Euro



Quelle: Refinitiv, Berechnungen Degussa.

Beiträge in bisher erschienen Ausgaben

Ausgabe	Inhalt	Zum Herunterladen
4. Juni 2020	Die Lockdown-Krise endet, der Ausnahmezustand bleibt – warum Sie weiter auf Gold setzen sollten Neues Geld für ausufernde Staatsdefizite Kriminelle Intelligenz und Inflation	Pdf
20. Mai 2020	Gold und Silber: Der Bullenmarkt nimmt Fahrt auf Geldflut bringt Geldentwertung	Pdf
7. Mai 2020	Jetzt kommt die Geldflut Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Der Goldmarkt im ersten Quartal 2020 Der britische Corona-Trick Bundesverfassungsgericht und EZB: Das Urteil ist nicht die Lösung	Pdf
23. April 2020	Der Lockdown-Virus infiziert das Schuldgeldsystem Weltweite Finanz- und Wirtschaftslage Warum Corona-Bonds keine gute Idee sind Der Ölpreis: Katastrophe mit Lichtblick	Pdf
9. April 2020	Die US-Zentralbank, das Geld drucken, der Goldpreis Der Flirt mit dem Inflationsschock Bargeld in Zeiten der Viruskrise Weltvirus-Sozialismus	Pdf
26. März 2020	Der „Mega Bail Out“: Wie die Weltwirtschaftskrise bekämpft wird	Pdf
12. März 2020	Boom. Crash. Jetzt Bust? Oder doch zurück zum Boom? Der Demokratische Sozialismus – eine destruktive Ideologie	Pdf
27. Februar 2020	Das Gold ist mehr als nur ein „sicherer Hafen“ Vorsicht: digitales Zentralbankgeld	Pdf
13. Februar 2020	Es gibt gute Gründe, auf physisches Gold und nicht auf Gold-ETFs zu setzen Die Geschäftsgrundlage des Euro schwindet Das Zeitalter von Boom und Bust ist nicht vorbei Rettet die 1- und 2-Eurocent-Münzen	Pdf
30. Januar 2020	Die Währungsgeschichte der Deutschen. Ein Trauerspiel in fünf Akten Fed hält Zins unverändert, bleibt auf inflationärem Kurs	Pdf
23. Januar 2020	Gold und Silber: Bullenmärkte, keine Blasenmärkte	Pdf
19. Dezember 2019	Was uns der Goldpreis über die Krisengefahren des Geldsystems sagt Zur Palladium-Preisexplosion Wie die EZB Europa umzustürzen droht Die Lagarde-EZB und der Euro	Pdf
5. Dezember 2019	„Grüne Geldpolitik“: Die Globalisten erobern die EZB Das gefährliche Spiel mit der Verschuldung Achtung: Minuszinsen bald auch bei Ihrer Bank Interview: „Der Goldpreis wird noch mächtig steigen“	Pdf
21. November 2019	Vorsicht vor Spekulationsblasen – Gold ist eine Versicherung Märkte im Blick Die dunkle Macht im Euro-Tower	Pdf
7. November 2019	So gelangen Sie zu Ihrem goldrichtigen Portfolio Große Krisen sind Folge der Zentralbankpolitiken Merkel lobhudelt Draghi. Darüber sollten Sie nicht verwundert sein Gold-ETFs treiben Goldnachfrage in Q3 2019	Pdf
24. Oktober 2019	Die Fed sorgt für tiefere Zinsen und treibt den Goldpreis weiter in die Höhe Ausgewählte Konjunktur- und Finanzmarktindikatoren Ein freier Markt für Geld. So einfach geht's! Zinsmanipulation als Massenvernichtungswaffe	Pdf
10. Oktober 2019	Über Geld im Überfluss und die Knappheit des Goldes Nicht alles Gute kommt von oben: Helikoptergeld Wie inflationäres Geld uns ärmer macht Über Sozialismus, Konservatismus und Liberalismus	Pdf
26. September 2019	Null- und Negativzinsen in den USA – und das Geldchaos ist perfekt Die Verschärfung der Meldepflichten im Edelmetallmarkt dient nicht den Bürgern EURUSD unter Abwertungsdruck, Gold bleibt attraktiv	Pdf
12. September 2019	„Wo viel Geld ist, geht immer ein Gespenst um“ Die EZB führt den Euro-Raum noch tiefer in die Negativzinswelt Befreit den Franken aus der Euro-Falle Wie Negativzinsen unsere Wirtschaft zerstören - eine Erklärung des Zinsphänomens	Pdf
29. August 2019	Wahres statt Bares - Goldgeld im neuen Glanz Der Grund, warum ein negativer Urzins widersinnig ist "Crashkurs Geld" - das Vorwort	Pdf
15. August 2019	Die Preise von Gold und Silber steigen noch viel weiter Der Negativzins ist der Untergang Was Sie über Mega-Crash-Prognosen wissen sollten	Pdf

Der Degussa Marktreport ist zu beziehen unter: <http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>
Alle bisherigen Ausgaben des Degussa Marktreports stehen dort auch zum Download zur Verfügung.

Disclaimer

Für die Erstellung dieser Ausarbeitung ist Degussa Goldhandel GmbH, Frankfurt am Main, verantwortlich. Die Verfasser dieses Dokuments bestätigen, dass die in diesem Dokument geäußerten Einschätzungen ihre eigenen Einschätzungen genau wiedergeben und kein Zusammenhang zwischen ihrer Dotierung – weder direkt noch indirekt noch teilweise – und den jeweiligen, in diesem Dokument enthaltenen Empfehlungen oder Einschätzungen bestand, besteht oder bestehen wird. Der (bzw. die) in dieser Ausarbeitung genannte(n) Analyst(en) sind nicht bei der FINRA als Research-Analysten registriert/qualifiziert und unterliegen nicht der NASD Rule 2711.

Dieses Dokument dient ausschließlich Informationszwecken und berücksichtigt nicht die besonderen Umstände des Empfängers. Es stellt keine Anlageberatung dar. Die Inhalte dieses Dokuments sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von in diesem Dokument genannten Edelmetallen und Wertpapieren beabsichtigt und dienen nicht als Grundlage oder Teil eines Vertrages.

Die in diesem Dokument enthaltenen Informationen stammen aus Quellen, die von der Degussa Goldhandel GmbH als zuverlässig und korrekt erachtet werden. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Garantie oder Gewährleistung im Hinblick auf Richtigkeit, Genauigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck.

Alle Meinungsäußerungen oder Einschätzungen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers bzw. der Verfasser zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wieder und können sich ohne vorherige Ankündigung ändern. Die hierin zum Ausdruck gebrachten Meinungen spiegeln nicht zwangsläufig die Meinungen der Degussa Goldhandel GmbH wider. Die Degussa Goldhandel GmbH ist nicht dazu verpflichtet, dieses Dokument zu aktualisieren, abzuändern oder zu ergänzen oder deren Empfänger auf andere Weise zu informieren, wenn sich ein in diesem Dokument genannter Umstand oder eine darin enthaltene Stellungnahme, Schätzung oder Prognose ändert oder unzutreffend wird.

Die in der Vergangenheit gezeigte Kursentwicklung von Finanzinstrumenten erlaubt keine verlässliche Aussage über deren zukünftigen Verlauf. Eine Gewähr für den positiven Anlageertrag einer in diesem Dokument beschriebenen Einschätzung kann daher nicht übernommen werden. Es besteht die Möglichkeit, dass in diesem Dokument genannte Prognosen aufgrund verschiedener Risikofaktoren nicht erreicht werden. Hierzu zählen in unbegrenztem Maße Marktvolatilität, Branchenvolatilität, Unternehmensentscheidungen, Nichtverfügbarkeit vollständiger und akkurater Informationen und/oder die Tatsache, dass sich die von der Degussa Goldhandel GmbH oder anderen Quellen getroffenen und diesem Dokument zugrunde liegenden Annahmen als nicht zutreffend erweisen.

Weder die Degussa Goldhandel GmbH noch ihre Geschäftsleitungsorgane, leitenden Angestellten oder Mitarbeiter übernehmen die Haftung für Schäden, die ggf. aus der Verwendung dieses Dokuments, seines Inhalts oder in sonstiger Weise entstehen.

Die Aufnahme von Hyperlinks zu den Websites von Organisationen, soweit sie in diesem Dokument aufgenommen werden, impliziert keineswegs eine Zustimmung, Empfehlung oder Billigung der Informationen der Websites bzw. der von dort aus zugänglichen Informationen durch die Degussa Goldhandel GmbH. Die Degussa Goldhandel GmbH übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt dieser Websites oder von dort aus zugänglichen Informationen oder für eventuelle Folgen aus der Verwendung dieser Inhalte oder Informationen.

Dieses Dokument ist nur zur Verwendung durch den Empfänger bestimmt. Es darf weder in Auszügen noch als Ganzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung der Degussa Goldhandel GmbH auf irgendeine Weise verändert, vervielfältigt, verbreitet, veröffentlicht oder an andere Personen weitergegeben werden. Die Art und Weise, wie dieses Produkt vertrieben wird, kann in bestimmten Ländern, einschließlich der USA, weiteren gesetzlichen Beschränkungen unterliegen. Personen, in deren Besitz dieses Dokument gelangt, sind verpflichtet, sich diesbezüglich zu informieren und solche Einschränkungen zu beachten. Mit Annahme dieses Dokuments stimmt der Empfänger der Verbindlichkeit der vorstehenden Bestimmungen zu.

Impressum

Der Marktreport erscheint 14-tägig donnerstags und ist eine kostenlose Serviceleistung der Degussa Goldhandel GmbH

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 4. Juni 2020

Herausgeber: Degussa Goldhandel GmbH, Kettenhofweg 29, 60325 Frankfurt, Tel.: (069) 860068-0, Fax: (069) 860068-222

E-Mail: info@degussa-goldhandel.de, Internet: www.degussa-goldhandel.de

Redaktion: Dr. Thorsten Polleit

Degussa Marktreport ist im Internet abrufbar unter: <http://www.degussa-goldhandel.de/marktreport/>

Degussa 
GOLD UND SILBER.

Zentrale Frankfurt

Kettenhofweg 29 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · info@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen:

Augsburg (Ladengeschäft): Maximiliansstraße 53 · 86150 Augsburg
Telefon: 0821-508667-0 · augsburg@degussa-goldhandel.de

Berlin (Ladengeschäft): Fasanenstraße 70 · 10719 Berlin
Telefon: 030-8872838-0 · berlin@degussa-goldhandel.de

Düsseldorf (Ankaufszentrum): In der KÖ Galerie
Königsallee 60 / Eingang Steinstraße · 40212 Düsseldorf
Telefon: 0211-1306858-0 · duesseldorf@degussa-goldhandel.de

Frankfurt (Ladengeschäft): Kettenhofweg 25 · 60325 Frankfurt
Telefon: 069-860068-0 · frankfurt@degussa-goldhandel.de

Hamburg (Ladengeschäft): Ballindamm 5 · 20095 Hamburg
Telefon: 040-3290872-0 · hamburg@degussa-goldhandel.de

Köln (Ladengeschäft): Gereonstraße 18–32 · 50670 Köln
Telefon: 0211-120620-0 · koeln@degussa-goldhandel.de

Hannover (Ladengeschäft): Theaterstraße 7 · 30159 Hannover
Telefon: 0511-897338-0 · hannover@degussa-goldhandel.de

München (Ladengeschäft): Promenadeplatz 12 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-18 · muenchen@degussa-goldhandel.de

München (Ankaufszentrum): Promenadeplatz 10 · 80333 München
Telefon: 089-1392613-10 · muenchen-altgold@degussa-goldhandel.de

Nürnberg (Ladengeschäft): Prinzregentenufer 7 · 90489 Nürnberg
Telefon: 0911-669488-0 · nuernberg@degussa-goldhandel.de

Pforzheim (Scheideanstalt): Freiburger Straße 12 · 75179 Pforzheim
Telefon: 07231-58795-0 · pforzheim@degussa-goldhandel.de

Stuttgart (Ladengeschäft): Kronprinzstraße 6 · 70173 Stuttgart
Telefon: 0711-305893-6 · stuttgart@degussa-goldhandel.de

An- und Verkaufsniederlassungen weltweit:

Zürich (Ladengeschäft): Bleicherweg 41 · 8002 Zürich
Telefon: 0041-44-40341-10 · zuerich@degussa-goldhandel.ch

Genf (Ladengeschäft): Quai du Mont-Blanc 5 · 1201 Genève
Telefon: 0041-229081400 · geneve@degussa-goldhandel.ch

Madrid (Ladengeschäft): Calle de Velázquez 2 · 28001 Madrid
Telefon: 0034-911-982-900 · info@degussa-mp.es

London Sharps Pixley Ltd (Mitglied der Degussa Gruppe)
Telefon: 0044-2078710531 · info@sharpspixley.com